

Zahnärzte begrüßen Gesundheitsbeschluss der FDP

Als „zukunftsweisend und mutig“ bezeichnete der Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Dr. Jürgen Fedderwitz, heute das Konzept zur Zukunft der Krankenversicherung, das der Bundesparteitag der FDP am Wochenende in Dresden verabschiedet hat. „Das Konzept greift zentrale Forderungen der Zahnärzteschaft auf. Es favorisiert Kostenerstattung statt Sachleistung. Und es gliedert die zahnmedizinische

Versorgung bei Erwachsenen weitgehend aus der gesetzlichen Krankenversicherung aus. Wir plädieren seit Jahren für diesen Schritt. Er ist medizinisch sinnvoll, sozial vertretbar und zur Stabilisierung der Krankenkassen-Finzen einfach nötig“, erklärte Fedderwitz. Erforderlich sei aber, dass die (Mehr-)Kosten für die private Absicherung durch entsprechende Beitragsenkungen kompensiert werden, so Fedderwitz weiter. Dass

die FDP längerfristig eine vollständige Privatisierung der Krankenversicherung anstrebt, sieht der KZBV-Vorsitzende als große Chance: „In der Konsequenz bedeutet das mehr Selbstverantwortung und Gestaltungsspielraum für die Patienten, aber auch mehr Wettbewerb und eine demographiesichere Finanzierung für das System. Das ist der richtige Weg.“ **Weitere Informationen unter www.kzbv.de.**



Dr. Jürgen Fedderwitz



Dem Ärztehaus gehört die Zukunft

Die Gesundheitsreform macht es für selbstständige Ärzte immer schwieriger, allein am Markt zu bestehen. Experten prognostizieren vermehrt Kooperationen von Medizinern, so die Financial Times Deutschland. Die Standesvertreter sehen den Ausweg in Ärztehäusern, in denen Mediziner verschiedener Fachrichtungen unter einem Dach arbeiten und sich die Kosten für Personal, Miete und medizinische Geräte teilen. Denn der Existenzdruck der Mediziner nimmt weiter zu. Durch die Kooperation in Ärztehäusern könnten sich selbstständige Mediziner dieser Konkurrenz und dem allgemeinen Kostendruck entgegenstemmen. In den kommenden Jahren wird die Zahl der Ärztehäuser in Deutschland stark steigen. Doch unterscheiden sich moderne Ärztehäuser gänzlich von jenen aus früheren Jahren, in denen Investoren ein Objekt hochzogen und die Räumlichkeiten wahllos an Ärzte diverser Fachrichtungen vermieteten. Heute muss sehr viel mehr auf die richtige Zusammensetzung geachtet werden. In ländlichen Regionen müsse ein Ärztehaus die medizinische Grundversorgung sichern. Neben einer Apotheke und einem Zahnarzt sollten die Fachrichtungen Allgemeinmedizin, Gynäkologie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde und Kinderheilkunde vertreten sein. In der Stadt dagegen sollte ein Ärztehaus als Fachkompetenzzentrum auftreten. Eines der größten Ärztehäuser Deutschlands befindet sich in Dresden. Nach der Wende taten sich 40 Mediziner einer Poliklinik zusammen, gründeten eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts, erwarben zwei Gebäude und schufen daraus das Ärztehaus Blasewitz. „Der Zulauf der Patienten ist so stark, dass das Nachbargrundstück gekauft und dort ein drittes Haus hochgezogen wurde“, sagt Verwaltungsleiter Rainer Liebischer. Inzwischen sind dort 50 Mediziner tätig. Vom Kinderarzt bis zum Kardiologen ist die gesamte Bandbreite der medizinischen Fachrichtungen vertreten.